

## Mätteli, Brüggloch

### 1. Informationen zum Thema

#### Der Saumpfad<sup>1</sup>

Oberhalb von Hospental ist der Saumpfad nach Eröffnung der Kunststrasse entweder eingewachsen oder der Pflasterung beraubt worden. Er ist somit nur noch anhand einer schwachen, selten begangenen Trassierung sichtbar. Zwischen Chämleten und Gamssteg ist der heutige Pfad kaum mit dem historischen identisch. Man findet hingegen einen Hangweg als mögliches Relikt des Saumweges. Ab Gamsboden schliesslich ist der mit Bollensteinen gepflasterte Saumweg über weite Distanzen gut sichtbar. In St. Antoni zwischen Hospental und Chämleten stand früher sehr wahrscheinlich eine Kapelle am Weg. Sie ist auf den Karten von 1872 zwar nicht eingezeichnet, doch deutet der Flurname darauf hin.



Abb. 1: Das Gotthardreusstal unterhalb des Brüggloch. Unterhalb der Kunststrasse ist der zum Teil renovierte Saumpfad sichtbar.

Der Saumweg ist vor allem beim Aufstieg zum Brüggloch besonders gut erhalten. Der alte Pfad wurde teilweise restauriert und gepflastert. Das Brüggloch markiert die Grenze zwischen den Kantonen Tessin und Uri. Die Strecke von Hospental an die Kantonsgrenze ist das alpine Kernstück des alten Gotthardpassweges auf der Urner Seite. Sie folgt der hier entspringenden Gotthardreuss in einem Tal, das allein im Brüggloch eine Verengung aufweist. Zwischen St. Annawald und Mätteli wäre eine direkte Linienführung auf der Ostseite der Reuss denkbar, aber aus topographischen Gründen hat sich der westliche Aufstieg als sichere Variante durchgesetzt.

Am Mättelistutz sind Spuren von älteren Linienführungen zu erkennen (Hohlweg, Randplatten, Mauer, Grasspur). Die Hohlwegrelikte dürfen mit einiger Sicherheit als Spuren der Passbegehung vor dem Saumweg interpretiert werden. Nach dem Aufstieg über den Brüggstutz muss der Saumpfad die Schlucht des Brügglochs überwinden. Man erkennt hier verschiedene Wegvarianten und -generationen.



Abb. 2: Der Saumpfad unterhalb des Brüggloch



Abb. 3: Die charakteristische Bollenpflasterung

#### Die Kunststrasse<sup>2</sup>

Um dem drohenden Zerfall des Transithandels über den Gotthard zu begegnen, schlossen 1826 die Stände Uri, Luzern, Basel, Solothurn und Tessin in Altdorf ein Konkordat mit dem Ziel, den Gotthardsaumpfad und seine Zufahrten auszubauen. Die verschiedenen Teilstücke wurden von unterschiedlichen Architekten und Ingenieuren gebaut. So konstruierte zum Beispiel den Weg durch die Schöllenschlucht Karl Emanuel Müller aus Altdorf, während Carlo Columbara das Teilstück zwischen

<sup>1</sup> vgl. IVS-Dokumentation UR 25 / UR 25.1 / UR 25.1.1 / UR 25.1.2; Naturfreunde Schweiz, 2001, S.196.

<sup>2</sup> vgl. IVS-Dokumentation UR 25.3 / UR 25.3.2.

Hospental und der Kantonsgrenze erstellte. Die neue Strasse war im Durchschnitt sechs Meter breit und hatte in den oberen Teilen eine Steigung von 7-8%, im Maximum 10%. Der Tessiner Abschnitt zwischen der Kantonsgrenze und Airolo wurde nach den damals neusten Erkenntnissen des Strassenbaus erstellt. Der Unterhalt der neuen Kunststrasse wurde von beiden Kantonen aber vernachlässigt, was sich besonders im weniger professionell gebauten Urner Teil nachteilig auswirkte. Eine Verbesserung brachte am 17. Mai 1837 die erlassene Verordnung zur „Öffnung, Unterhaltung und Sicherung der Strasse von Flüelen bis an die Grenze des Kantons Tessin“, an welcher natürlich auch der südliche Kantonsnachbar Anteil hatte.

Das grösste Problem technischer und organisatorischer Art stellte sich bei der Offenhaltung des Passes im Winter. Für die Schneeräumungsarbeiten vorteilhaft waren die Schirmhäuser, die aufgrund des Altdorfer Konkordates in der Mitte der 1830er Jahre gebaut wurden. Diese Schirmhäuser gab es im Mätteli, auf dem Hospiz und in S. Giuseppe in der Tremolaschlucht. Neben Fuhrleuten und Reisenden fanden nun auch Schneebrucharbeiter und ihre Tiere Unterkunft und Schutz. Auch die Anlage von so genannten „Winterwegen“, die von den Säumern seit jeher benutzt wurden, erleichterte den Schneebruch, da sie gefährliche Lawinenzüge und Wechten nach Möglichkeit umgingen.



Abb. 4: Die Gotthardreuss beim Brüggloch

Auf der Kunststrasse finden sich mehrere Relikte aus der „Alten Zeit“, als der gesamte Gotthardverkehr noch über den Pass rollte. So zum Beispiel die Distanzsteine. An der Kantonsgrenze steht ein grösserer Stein, der darauf hinweist, dass man sich „44,78 Kil. Von Altdorf“ entfernt befindet. Nebst den Kilometersteinen ist das Schutzhaus im Mätteli ein weiterer Wegbegleiter. Dieses „Wegerhaus“ dient heute als Restaurant.

### *Landschaft<sup>3</sup>*

Das Gotthardreusstal wurde vom Gletscher und von der Gotthardreuss gestaltet. Die Gotthardreuss hat in diesem Tal mehrere Fließrinnen, die sich ähnlich wie ein geflochtener Haarzopf verzweigen und wieder zusammenfliessen. Diese verflochtenen (verwilderten) Flüsse findet man in vielen topografischen Positionen wie zum Beispiel in weiten Tälern in der unmittelbaren Nachbarschaft von Bergzügen oder in breiten Tälern der Tiefebene. Gewöhnlich bilden sich Verflechtungen dort, wo die Wasserführung der Flüsse grossen Schwankungen unterliegt. Ebenfalls wichtig sind eine hohe Sedimentfracht sowie leicht erodierbare Ufer. Sehr typisch ist die Ausbildung in den mit Sedimentfracht überladenen Flüssen an den Rändern abschmelzender Gletschern.

Wie bereits erwähnt, sind im Reusstal Lawinenabgänge sehr häufig. Auch das Gotthardreusstal ist, wenn auch nicht so schlimm wie das Urserental, durch Lawinen gefährdet. Dies lässt sich unter anderem auch aus der nur sehr spärlichen Vegetation schliessen. Vor allem die Grünerle konnte sich an den Lawinhängen durchsetzen. Die Scheunen sind meistens mit einem Lawinenschutzwall gesichert. Auch Steinschläge sind hier häufig.

## **2. Didaktische Hinweise**

### *Hinweise zur Exkursion / zum Unterricht*

Ab Hospental (1'452 m.ü.M.) beginnt das alpine Kernstück des Gotthardpassweges. Bis zum Mätteli (1'753 m.ü.M.) sind ziemlich genau dreihundert Höhenmeter zu bewältigen. Der Aufstieg ist also über weite Strecken sehr steil und geht an die Substanz. Der zweite Streckenabschnitt vom Mätteli auf die Gotthardpasshöhe (2'091 m.ü.M.) ist etwas weiter, aber im Durchschnitt etwas weniger steil. Bei beiden Abschnitten ist der alte, zum Teil auch renovierte Gotthardsaumweg erkennbar. Insbesondere das Stück beim Brüggloch ist sehr eindrücklich.

Die Wanderung kann genutzt werden, um Themen wie Talformen oder Naturkräfte (Lawinen, Steinschläge usw.) zu behandeln. Dafür braucht es nicht unbedingt viel Zeit, da mit Beobachtungsaufträgen und kurzen Besprechungen gearbeitet werden kann. Die Beobachtungsaufträge sollten sicherstellen, dass die Schülerinnen und Schüler die Umgebung bewusst wahrnehmen. So fallen ihnen die vielen Geröllhaufen auf, die von Steinschlägen übrig geblieben sind. Hinweise auf Lawinen sind auch im Sommer zu beobachten. So sind zum Beispiel an den Scheunen Lawinenschütze angebracht, oder

<sup>3</sup> vgl. Press/Siever, 2003, S.340.

vielleicht bemerkt auch jemand auf die spärliche Vegetation? Als Variante könnte auch von Anfang an die Frage diskutiert werden, warum es in dieser Gegend keine Wohnhäuser hat. Auf dem Arbeitsblatt (vgl. [AB Mätteli / Brüggloch](#)) können die Ergebnisse festgehalten werden.

**Lernziele**

1. Die Schülerinnen und Schüler wissen, welche Faktoren für die Talform des Gotthardreusstals verantwortlich sind.
2. Die Schülerinnen und Schüler erkennen, dass dieses Tal den Naturkräften (wie Steinschlag und Lawinen) stark ausgesetzt ist. Sie sehen damit auch den Zusammenhang, warum das Tal kaum (resp. nur im Sommer) bewohnt ist.
3. Die Schülerinnen und Schüler haben eine Vorstellung davon, wie der Saumweg zur Zeit des Saumverkehrs ausgesehen hat. Sie erfahren auch, wie anstrengend das Leben als Säumer sein konnte.

Dazugehörige Arbeitsblätter

- [AB Mätteli / Brüggloch](#)

**3. Quellenangaben**

Abbildungen

- Abb. 1: Kathrin Moser, 2006
- Abb. 2: Kathrin Moser, 2006
- Abb. 3: Kathrin Moser, 2006
- Abb. 4: Kathrin Moser, 2006

Literatur

- Hofmann, Arno: Gotthardroute: Basel-Gotthard-Chiasso. 20 Routenbeschreibungen mit Routenkarten, Routenprofilen und Bildern, Bern 1980.
- IVS-Dokumentation, Kanton Uri, UR 25 / UR 25.1 / UR 25.1.1
- Naturfreunde Schweiz (Hrsg.): Kulturweg Alpen. Zu Fuss vom Lac Léman ins Val Müstair, Zürich<sup>3</sup>2001.
- Press, Frank/Siever, Raymond: Allgemeine Geologie. Einführung in das System Erde, Heidelberg/Berlin<sup>3</sup>2003.

---

Autorin: Kathrin Moser

---

#### 4. Lösungen zu den Arbeitsblättern

##### *AB Mätteli / Brüggloch*

1. Der Gletscher formte das U- Tal. Einzelne Partien wurden auch von der Gotthardreuss gestaltet.
2. Steinhäufen, (Schwemmkegel), wenig Vegetation, Lawinenschütze an Scheunen usw.
3. Das Gewässer ist sehr verzweigt, da es je nach Wetter sehr unterschiedliche Mengen an Wasser führt. Im Tal hat es sehr viel Sedimentgestein. Der Untergrund ist auch ein Faktor für diese Verzweigungen. Solche Ausformungen können auch bei viel grösseren Flüssen entstehen.